

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 96 (1970)

Heft: 38

Rubrik: Ganze Schweiz veränderlich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Notizen von Oskar Reck zum hiesigen Lauf der Welt

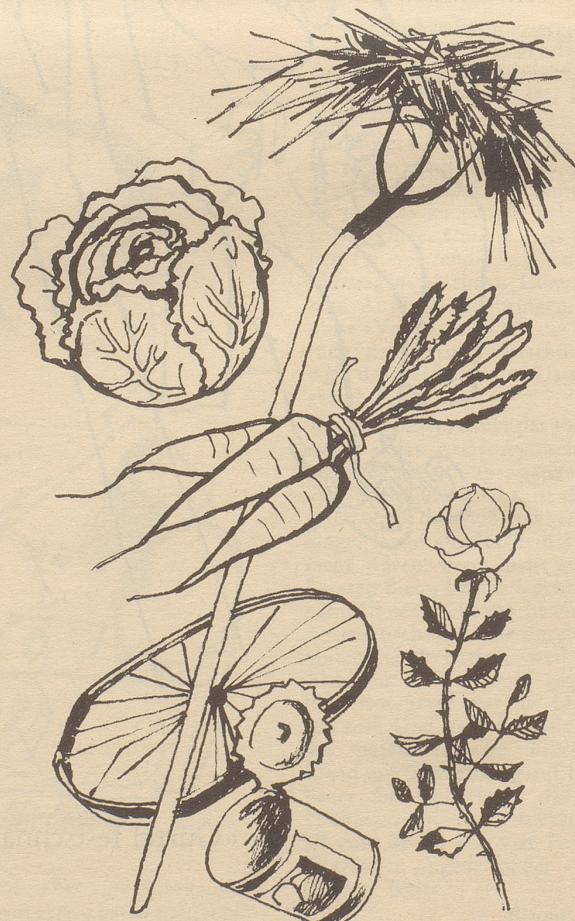
Die Kompetenz hoher Tiere

«Darüber, *was* berichtet und *wie* orientiert wird, entscheide ich!» Es sind bald drei Jahrzehnte her, seit dieser Satz gesprochen wurde – ich habe ihn mit eigenen Ohren gehört, als Leidtragender übrigens; denn er beendete brüsk meinen ersten Versuch, ein hohes Tier zu befragen. Das hohe Tier war ein Regierungspräsident, und es roch meilenweit nach einer Verwaltungsauffäre. Aber erstens hatten wir damals die Pressekontrolle, die in den Jahren des Aktivdienstes und des Vollmachtenregimes den Informationsstrom nach den hohen, wenn auch nicht gänzlich klaren Kriterien der Staatsraison filterte; und zweitens war ich mit einem geradezu klassischen Repräsentanten des informationspolitischen *ancien régime* konfrontiert. Regieren war für ihn eine Lust, ein unschätzbares Privileg, und in dem ungeheuer jovialen Volksmann, als den er sich gab und der er ein Stück weit auch war, steckte ein autoritärer Herrscher mit demokratischem Vokabular. Einflußreiche Redaktoren waren seine Jaß- und Sumpf-Kumpane, keine Schreibkulis übrigens, mit krummem Rücken und ewig feuchten Hundeaugen, sondern Kenner der Lage bis dorthin, wo zu viel Kenntnis Zyniker produziert; in allen Sätteln gerechte und mit allen Wassern gewaschene Taktiker; und vor allem: von der unversieglichen Lust erfüllt, in der Regierungspolitik durch zeitigen Rat und massive Unterstützung mitzumischen. So individuell und unzimperlich ist es – in Bund und Kantonen – in diesen Bezirken einmal zugegangen; und ich vermag den Nachsatz nicht zu unterdrücken: die Qualität solcher Publizistik war nicht selten von einem Rang, der angesichts der heutigen Communiqué-Prosa und einer von neogermanischen Modefloskeln durchsetzten Flach- und Dünnschreiberei den puren Neid erweckt.

Totale Information

Haben einmal imposante Regierer mit eindrucksvollem Selbstbewußtsein verfügt, worüber zu schreiben sei und worüber nicht, so gilt heute die These, man solle über möglichst alles einer geneigten Öffentlichkeit rapportieren, Kraut und Rüben, Stroh und Kabis. Denn, wird messerscharf argumentiert, für Teile der Öffentlichkeit sei eben dieses, für andere jenes wichtig, und die kleinste Verfügung und Ernennung finde schließlich einen dankbaren Hörer und Leser. Demokratische Orientierung sei umfassende Orientierung – es bleibe im Grunde gar nichts anderes, als die Konsumenten amtlicher Benachrichtigung in eigener Kompetenz entscheiden zu lassen, was sie für wichtig und was sie für belanglos halten. So könnte das Gebot in unsren humanen und nach Transparenz lechzenden Breitengraden mithin nur heißen: Totale Information!

Ueberlegen wir uns ihre Folgen, so verliert diese totale Information freilich ihren ganzen Charme. Einmal ist es hier wie bei allen Totalitäten: So total, wie sie sich geben, sind sie gar nicht. Selbst in Regierungen und



Verwaltungen, die von einem wahren Vollständigkeitsfimmel mit deutlich exhibitionistischen Zügen behext sind, ist es nämlich ganz und gar unmöglich, den gesamten Kram ins Rampenlicht zu schütten, man muß vorsortieren und auswählen, ob man will oder nicht. Dies aber vor allem: Ein unablässiger Nachrichtenstrom fließt zwar, und wer im Fließen bereits eine Legitimation erblickt, mag sich salviert fühlen; aber daß solches Fließen mit Orientierung zu tun hat, ist reiner Köhlerglaube. Denn das rauscht ins Ohr und aus dem Ohr, und viele Augen haben ohnehin bald nur noch für die Balkentitel Zeit. Nach gehabter Berieselung, mit andern Worten, ist man gemeinhin so klug als wie zuvor.

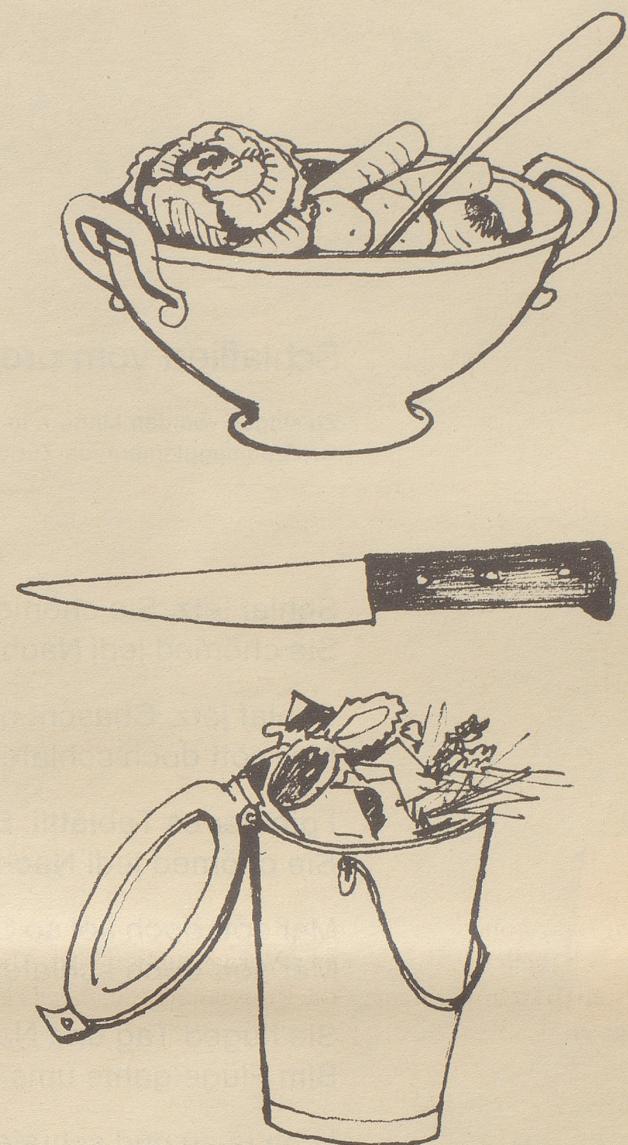
Schreiben und schreiben können

Informationen müssen nicht nur verbreitet, sie müssen auch verarbeitet werden. Man muß sie in Zusammenhänge ordnen, sie durchleuchten, ihren Rang bestimmen. Das besorgen Journalisten, und wenn wir die Informationsdiskussionen der letzten Jahre verfolgen, stoßen wir auf den bemerkenswerten Sachverhalt, als sei alle Welt sich darüber einig, daß über die Sachkunde und die Schreibpotenz dieser Leute überhaupt nicht zu reden sei. Einfach da! Selbstverständlich zugeordnete Gaben des Himmels! Analytiker und Schreiber von Gottes Gnaden!

Nun, man soll in einem Métier der Gehetzten keine Häufung von Meistern verlangen; aber der Wunsch, es möchte einer sich sorgsam ins Bild setzen, ehe er schreibt, und er möchte überdies mit hinreichender Klarheit, sauber und anschaulich zu Papier bringen, worum es ihm geht, ist kaum ein unverschämter Wunsch. Bei Jaspers – «Die geistige Situation der Zeit» – ist nachzulesen: «Im Schutt des täglich Gedruckten den Edelsteinen einer zur wunderbarsten Kürze geschliffenen Einsicht in der vollendeten Sprache schlüchten Berichtetes zu begreifen, ist eine hohe, wenn auch nicht häufige Befriedigung des modernen Menschen.» Doch reden wir nicht von Edelsteinen; reden wir davon, daß es so viel Kies gibt. Man sollte bei der Presse weniger nach der Konzentration und mehr nach der Qualität fragen.

Regieren heißt auswählen

Der Regierungspräsident von dazumal blieb, und zwar bis zum heutigen Tag, darin im Recht, daß er den Informationsstoff bestimmte. Seither ist Information



noch viel dezidierter ein Problem der Auswahl – und zwar genau jener Auswahl, die auch für die Regierungspolitik getroffen wird – und werden muß. Klarheit über Ziele und Aktionsgebiete schafft Klarheit auch über das Konzept sachbezogener Information: Ich informiere über das, was mir wichtig scheint, weil dieses Wichtige mein Regieren bestimmt – das zu wissen, früh zu wissen und möglichst genau, hat der Bürger ein Recht, und der Rest ist Beigemüse.

Nur eben – nicht nur der Inhalt, auch die Form der Regierungsinformation steht fortgesetzt zur Debatte, und selbst das schönste Konzept verserbelt, wenn Amateure der Orientierung die Regierungsintentionen in ausgemergeltem Amtsdeutsch, Mammutsätze verhaspelnd und als Langweiler vom Dienst von sich geben. Sind Regierungssprecher, die sprechen können, wirklich eine Versündigung gegen die Demokratie?